

# Laibacher Zeitung.



Nr. 75.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Samstag, 1. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

## Ämtlicher Theil.

### Gesetz vom 29. März 1871

betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes im Monate April 1871.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

#### Artikel I.

Die mit den Gesetzen vom 28. November 1870 (Nr. 138 des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1870), dann vom 26. Februar 1871 (Nr. 15 des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1871) dem Ministerium ertheilte Ermächtigung, die bestehenden directen und indirecten Steuern und Abgaben sammt Staatszuschlägen nach Maßgabe der gegenwärtig bestehenden Besteuerungsgesetze, und zwar die Zuschläge zu den directen Steuern in der durch das Finanzgesetz vom 12. April 1870 (Reichsgesetzblatt Nr. 52) bestimmten Höhe in der Zeit vom ersten Jänner bis Ende März 1871 fortzuerheben und die in dieser Zeit sich ergebenden Verwaltungsauslagen nach Erforderniß für Rechnung der durch das Finanzgesetz für das Jahr 1871 bei den bezüglichen Capiteln und Titeln festzustellenden Credite zu bestreiten, wird in gleicher Weise auf den Monat April 1871 ausgedehnt.

#### Artikel II.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt.

Wien, am 29. März 1871.

Franz Joseph m. p.

Hohenwart m. p. Holzgethan m. p. Scholl m. p.  
Tiréček m. p. Schaeffle m. p. Habietinek m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. März d. J. den Subalternrath Dr. Paul Wittmann zum ersten Rath der Seebehörde, den ersten Secretär dieser Behörde Peter Tomassich zum zweiten Rath derselben Behörde und zum Vorstande des Rechnungsdepartements, unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung des Titels und Charakters eines Rathes der Seebehörde, den Titular-Subalternrath Vincenz Thiel allergnädigst zu ernennen geruht.

Schaeffle m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. März d. J. den dalmatinischen Oberlandesgerichtsrath Franz Lettis zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Spalato allergnädigst zu ernennen geruht.

Habietinek m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. März d. J. den Krakauer Landesgerichtsrath Anton Schuigel zum Oberlandesgerichtsrathe beim Krakauer Oberlandesgerichte allergnädigst zu ernennen geruht.

Habietinek m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. März d. J. dem Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Bisfel Johann Gottschy aus Anlaß seiner nachgesuchten Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Rang eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat bei der Wiener Polizeidirection den Obercommissär Anton Roscher zum Polizeirathe und den Polizeicommissär Albert Stroh zum Polizei-Obercommissär ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Thomas Heinrich in Tepliz zum Staatsanwalts-Substituten in Leitmeritz ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Karl Wolmann über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft von Selčan nach Pardubitz übersetzt und den Assistenten Johann Bories zum Bezirksgerichtsadjuncten in Selčan ernannt.

### Verordnung der Minister des Innern, der Justiz und des Cultus vom 24. März 1871 betreffend die Eheschließungen großherzoglich badenscher Unterthanen in Oesterreich.

Laut einer Mittheilung der großherzoglich badenschen Regierung sind durch das badensche Gesetz vom 5. Mai 1870 über Erleichterung der Eheschließungen die polizeilichen Beschränkungen für die Letzteren beseitigt worden und es werden daher von den großherzoglichen Behörden keine Eheconsense (Trauscheine) mehr ertheilt.

Dagegen haben nach § 92 des badenschen Gesetzes vom 21. December 1869 über die Beurkundung des bürgerlichen Standes und die Förmlichkeiten bei Schließung der Ehe Angehörige des Großherzogthums Baden, welche im Auslande eine Ehe schließen wollen, einen Eheverköndschein und das Eheaufgebot auch im Inlande (d. i. Baden) zu erwirken. Zur Ausstellung des Verköndschines, d. i. der Beurkundung über die Zulässigkeit der Ehe sowohl in bürgerlicher, als in öffentlich rechtlicher Beziehung sind die großherzoglichen Amtsgerichte, zur Vornahme des Aufgebotes die Bürgermeister oder deren Vertreter als Beamte des bürgerlichen Standes zuständig.

Da durch die vorstehende Mittheilung die Voraussetzungen der Ministerialverordnung vom 9. October 1853, R. G. Bl. Nr. 205 entfallen, wird die Bestimmung derselben, wonach eine Ehe, welche ein großherzoglich badenscher Staatsangehöriger hierlands mit einer österreichischen oder was immer für einem Staate angehörigen Unterthanin schließen will, nur dann zu gestatten und die Trauung nur dann vorzunehmen ist, wenn der Bräutigam nachweist, speciell die Bewilligung seiner zuständigen Heimatsbehörde, welche in den Trauungsacten aufzubewahren ist, erlangt zu haben, mit dem Tage der Kundmachung der gegenwärtigen Verordnung außer Wirksamkeit gesetzt.

Hohenwart m. p. Tiréček m. p. Habietinek m. p.

Am 30. März 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 22 die Verordnung der Minister des Innern, der Justiz und des Cultus vom 24. März 1871, betreffend die Eheschließungen großherzoglich badenscher Unterthanen in Oesterreich; Nr. 23 das Gesetz vom 29. März 1871, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes im Monate April 1871. (Br. Ztg. Nr. 85 vom 30. März.)

## Nichtamtlicher Theil. Politische Uebersicht.

Laibach, 31. März.

Das „Prager Abendblatt“ begegnet in sehr treffender Weise den galligen Auslassungen der czechisch-föderalistischen Journalistik über die Versöhnungsversuche der Regierung. Auf die Bemerkung eines dieser Blätter, daß nicht die Czechen, sondern die Minister die Annäherung gesucht, bemerkt das „Pr. Abendblatt“, daß durch diesen Ausspruch nur ein dankbarer Stoff für Diejenigen geliefert sei, welche in der Presse und im Parlamente sich dafür ereifern, daß die Initiative zu den Ausgleichsverhandlungen mit den Czechen niemals von der Regierung ausgehen solle“. Es sei durch diesen Ausspruch aber ferner noch die ewige Klage über die von der „Wiener Regierung“ ausgehende „Unterdrückung der Nationalitäten“ am besten charakterisirt, da auf diese Weise zugestanden wird, „daß jedes Ministerium den Vertretern der angeblich „unterdrückten“ Nation entgegengekommen ist, daß man immer wieder von Wien aus die Hand zur Versöhnung dargereicht hat, um endlich den inneren Frieden herzustellen. Aber,“ fährt das Abendblatt fort, „das betreffende föderalistische Blatt irrt, wenn es den Grund dieser Erscheinung ausschließlich in dem von ihm mit einem gewissen Pathos proclamirten Sage sucht: „Oesterreich braucht uns.“ Ganz wohl. Oesterreich braucht zu dem hohen Ziele, das es erreichen soll, alle seine Völker, nicht eines soll hinter dem anderen zurückbleiben, keines derselben soll fehlen in dem gemeinsamen Verbande, welcher im Laufe der Jahrhunderte eine historische und politische Nothwendigkeit geworden. Aber es gilt auch, und zwar in noch weit höherem Grade, der Satz, daß die Völker, die zur Krone Oesterreichs gehören, und daß ganz speciell die Czechen Oesterreich brauchen. Nur in Oesterreich

können sie auf Pflege und Schonung ihrer berechtigten Eigenthümlichkeiten rechnen, nur hier können und werden sie ihre Stammessonderheit bewahren, ohne Oesterreich aber versinken sie im germanischen oder slavischen Ocean. Das ist eine längst anerkannte Wahrheit und eben darum erscheint es mehr als kleinlich, mit herausforderndem Hohne auf frühere Ausgleichsverhandlungen zu weisen.“

Im deutschen Reichstage wurde gestern Bennigens Adressentwurf mit 243 gegen 73 Stimmen angenommen, nachdem jener Reicherspergers bei namentlicher Abstimmung abgelehnt worden. Sechs Polen enthielten sich der Abstimmung. Der Passus der Adresse, welcher für die Nichtinterventionspolitik in die Schranken tritt, wird auch in den Berliner Blättern allgemein als eine Antwort auf die Agitationen der Ultramontanen gedeutet, welche einen Römerzug des deutschen Kaisers zur Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes verlangt haben.

Die Nachricht, daß in Fulda binnen Kurzem abermals eine Versammlung deutscher Bischöfe zu einer geheimen Besprechung zusammentreten werde, bestätigt sich. Gegenstand der Berathung sollen diesesmal nach der „A. A. Ztg.“ folgende vier Punkte sein: 1. Maßregeln gegen die noch immer gegen das Unschmelzbarkeitsdogma opponirenden Priester und Laien; 2. Stellung der Kirche zu dem neuen deutschen Kaiserreiche; 3. Berufung einer Synode im Herbst dieses Jahres, welcher die deutschen, österreichischen, ungarischen und polnischen Bischöfe beizuhören sollen; 4. Gründung der längst in Aussicht genommenen katholischen Universität.

Bei der deutschen Friedensfeier in Brüssel brachte der Gesandte des deutschen Reiches, Herr von Balan, u. A. folgenden Trinkspruch aus: „Nachdem die Wiederherstellung der deutschen Kaiserwürde am 18. Jänner in Versailles proclamirt worden, war eines der ersten Geschäfte des Grafen Bismarck, eine Depesche mit seinem freundschaftlichen Gruß nach Wien zu senden. Dieser Gruß fand dort Anklang und Erwiderung im Volke und auf dem Throne, und Graf Bismarck konnte in der Antwortsdepesche sagen, daß der Kaiser Franz Joseph, hohen und freien Sinnes, die Neugestaltung Deutschlands begrüße. Der Austausch solcher Gesinnungen, meine Herren, enthält die Elemente einer großen, glücklichen und beider Länder würdigen Zukunft. Ich bitte Sie, das Glas mit mir zu leeren auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph und auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie.“ Rauschend intonirte die Musik die österreichische Nationalhymne und rauschend erkünten die kräftigen Hochs auf Kaiser Franz Joseph.

Aus München, 23. März, meldet die „Corr. Hofmann“: Sicheren Bernehmen nach ist es der persönliche Wunsch des Königs, den Fürsten Hohenlohe wieder mit der Leitung der Geschäfte des auswärtigen Ministeriums und mit dem Vorsitz im Gesamtministerium zu betrauen. Graf Bray hat hievon Kenntniß und stimmt auch seine Wünsche mit den Absichten des Königs überein. Die bezüglichen Verhandlungen sind bereits im Gange, haben jedoch vorläufig einen Anstoß an der Bedingung des Fürsten Hohenlohe gefunden, das Gesamtministerium, dem er präsidiren soll, neu bilden zu dürfen, während der König für alle Fälle Herrn v. Luz im Ministerium behalten will.

Die neuesten telegraphischen Nachrichten aus Paris, Versailles und Marseille lauten:

Paris, 29. März, Abends. Ruhe. Die meisten Barricaden um das Hotel de Ville sind abgetragen, aber der Westbahnhof wird stark von Comitégarden bewacht. In den Provinzen ist die Ruhe überall hergestellt.

Die Nationalgarden von Belleville besetzen die Posten vor der Postverwaltung und den Centralhallen. Die der Commune nicht beitretenden Nationalgarden werden entwaffnet.

Außer Tirard sollen noch mehrere Gemeinderäthe zurücktreten wollen.

Paris, 29. März. Delescluze demissionirte als Comitémittglied wegen der Forderung seiner Collegen, Communemittglied könne nicht gleichzeitig Assembléedepu- tirter sein. Auch Tirard demissionirte.

Versailles, 29. März. Die National-Versammlung ist entschlossen, ungefähr die weitgehendste administrative Decentralisation einzuführen und die politische Einheit Frankreichs aufrecht zu halten. Thiers sagt, der Rückzug der deutschen Truppen wegen der Pariser

Unruhen werde momentan verzögert, die deutschen Truppen auf gewissen Punkten vermehrt, wo aber auch die französischen Truppen vertragmäßig vermehrt wurden; er macht die Aufständischen für die Räumungsverzögerung verantwortlich und sagt, daß die Heimbeförderung der Gefangenen wieder begann; ferner mittheilend, daß mit den Deutschen vereinbart worden, daß eventuelle Feindseligkeitsacte als von Aufständischen ausgehend betrachtet werden.

Mar seille, 29. März. Mittwoch Abends wurde die rote Fahne vom Präfectur-Palais entfernt. Die Verhängung des Kriegszustandes hat einen guten Eindruck gemacht. Der Municipalrath proclamirt die Zurückziehung seiner drei Mitglieder aus der Departemental-Commission, welche dadurch auf drei Mitglieder reducirt erscheint.

Es heißt, der Commissionspräsident Gaston Cremieux sei verhaftet worden, die übrigen entschlüpfen. Die Stadt ist ruhig; die rote Fahne wurde durch eine schwarze ersetzt.

London, 29. März. Die „Times meldet“ aus Versailles: Fabrice gestand die Erhöhung der Garnison von Paris auf 80.000 Mann zu. Vinoy behält das Commando.

Blanqui wohnte noch seiner Stadthausberatung bei und hält sich verborgen. Pbat ist zurückgetreten, um ausschließlich den „Vengeur“ als Amtsorgan zu dirigieren.

„Daily Telegraph“ meldet, daß in der Nacht vom 28. auf den 29. es auf der Versailleser Straße zwischen den Vorposten der Nationalgarden und den Regierungstruppen zum Austausch von Flintenschüssen gekommen sei.

Die Regierung berathschlagte mit Ducrot, Vefflo, Chanzy und Trochu, und einigte sich in dem Plan des Angriffes auf Paris in etwa zehn Tagen.

Einem italienischen Blatte wird aus Bajona in Spanien gemeldet, daß auch dort die Agitation für die Universal-Republik sehr lebhaft ist, besonders in Catalonien, so daß es nicht zu verwundern wäre, wenn sich in einzelnen Städten Spaniens ähnliche Vorfälle wie in Zürich und Bukarest ereigneten.

## Parlamentarisches.

Wien, 29. März.

### Finanzausschuß.

Im Finanzausschuße wurde folgende Resolution beschlossen: Es werden sämtliche überreichten Petitionen um Steuerbefreiung der Consumvereine, Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften dem k. k. Finanzministerium zur Abhilfe, insofern dies auf Grund der bestehenden Gesetze im administrativen Wege möglich ist, so wie zur eingehenden Erwägung bei der Verfassung der Steuerreformvorlage, mit der Aufforderung zur beschleunigten Einbringung dieser Vorlage abgetreten.

### Unterrichtsausschuß.

In der letzten Sitzung des Unterrichtsausschusses gelangte zuerst zur Berathung die Petition des Landesausschusses von Salzburg wegen Erlassung eines Gesetzes zur Erhöhung der Normalschulfondspercente aus Verlassenschaften.

Abg. Dr. Glaser stellt den Antrag: Nachdem die Abänderung des Hofdecretes vom 1. December 1788,

betreffend die Normalschulfondsbeiträge aus Verlassenschaften, Sache der Landesgesetzgebung ist, so sei die Regierung anzugehen, den die verfassungsmäßigen Grenzen nicht überschreitenden bezüglichen Gesetzentwürfen der Landtage nicht entgegenzutreten, sondern die Erlassung solcher die Normalschulfondsbeiträge regulirender Gesetze zu fördern.

Abg. Dr. Halter meint, es genüge, wenn der Landesausschuß von Salzburg in Erledigung seiner Petition auf die diesfällige Competenz des Landtages aufmerksam gemacht und ihm anheimgegeben werde, um eine Regierungsvorlage einzuschreiten, oder einen Gesetzentwurf für den nächsten Landtag vorzubereiten.

Der Antrag des Abg. Dr. Glaser wird angenommen.

Hierauf wird die Berathung über den Gesetzentwurf bezüglich der Regelung der Bezüge des Lehrpersonals an den Lehrerbildungsanstalten und Übungsschulen fortgesetzt.

§ 2 des Entwurfes bestimmt, daß der Gehalt eines Hauptlehrers nach je 5 Jahren bis einschließlich zum 25. Jahre der Dienstleistung um je 200 fl. zu erhöhen sei. Auf Antrag der Abg. Sedif und Dr. Schaub wird statt „bis zum 25. Jahre“ der Passus „bis zum vollendeten 30. Dienstjahre“ angenommen.

Abg. Dr. Sawginski wünscht eine beruhigende Interpretation wegen der Worte „in zufriedenstellender Weise“, weil dies eine Mißdeutung zulasse. Im Absatz 2 wird auf Antrag des Abg. Dr. Glaser statt „mit entsprechendem Erfolge“ eingeschaltet in „zufriedenstellender Weise.“

Dr. Glaser beantragt weiter statt des 2. Absatzes im § 4, welcher lautet: An Übungsschulen beträgt die Substitutionsgebühr jährliche 450 fl., zu bestimmen: Der Gehalt eines an einer Übungsschule angestellten Unterlehrers wird mit 600 fl. festgesetzt. Diese Textirung wird mit dem von Sironcoli gestellten Amendement statt 600 fl. bloß einen Gehalt von 500 fl. zu bestimmen, genehmigt.

In der Sitzung vom 28. d. M. wird die Verhandlung über obiges Gesetz fortgesetzt und wird nach längerer Debatte § 8 in folgender Fassung angenommen: „Die Hauptlehrer an den staatlichen Lehrerbildungsanstalten in Wien und Triest, sowie die Lehrer, ferner die bleibend angestellten Religionslehrer und die Unterlehrer der Übungsschulen genießen ein Quartiergeld, welches für die Hauptlehrer jährlich 300 fl., für die Übungs- und Religionslehrer 130 fl. und für die Unterlehrer 40 fl. beträgt.“

## Aus der Versailler Nationalversammlung.

Aus der Sitzung der Nationalversammlung vom 23. d. haben wir folgende wichtige Interpellationsdebatte hervorzuheben:

Turquet interpellirt die Regierung wegen der Depesche, welche nach dem Pariser officiellen Blatte die preußische Behörde (General Schlottheim) an das insurrectionelle Comité gerichtet habe. Turquet liest die bereits mitgetheilte Depesche des preußischen Hauptquartiers und die Antwort des Centralcomités.

Jules Favre (Minister des Aeußern): Ich bin in der vollständigen Unmöglichkeit, irgend eine Erklärung abgeben zu können, und dies ist nicht die geringste Demüthigung, welche man uns zu Theil werden

läßt. Seit den Depeschen, von welchen ich der Versammlung Kenntniß gab, erhielten wir zwei weitere Depeschen, die eine von Rouen, die andere von Berlin, und alle beide enthalten drohende Vorbehalte. Der Feind, oder um die Sprache der Präliminarien zu sprechen, Derjenige, mit welchem wir im Kriege gewesen sind, glaubt sein Recht bekräftigen zu müssen, sich zum Herrn des Aufbruchs zu machen, der in Paris ausgebrochen ist. Wie soll man eine Depesche erklären, die damit ganz im Widerspruche steht und die Antwort jenes Delegirten eines Comité's, das sagt, nur einen Municipalcharakter zu haben, und Sorge hat, sich hinter einen Anonymus zu verbergen? (Willingung.) Jedenfalls ist es gestattet, darin das Anzeichen eines geheimen Einverständnisses zu sehen, das uns nicht ohne Unruhe läßt, ich sage nicht seitens Derer, mit welchen wir unterhandeln und deren Absichten wir ohne Beweis nicht verdächtigen dürfen, sondern seitens Derer, die, nachdem sie Paris unterdrückt haben, nicht unfähig sind, Frankreich zu täuschen. Was die schmerzliche Wirklichkeit neben dieser letzten Parodie bezeugt, ist der Umstand, daß die Preußen ihren Rückzug verzögert haben, daß die Klagen der occupirten Gegenden lebhafter sind denn je, daß die fremden Heere die Bevölkerung, auf deren Boden sie stehen, die Folgen dessen büßen lassen wollen, was in Paris vorgeht. Diese Uebel und die, welche folgen können, müssen dieser auf ewig verfluchten Insurrection beigegeben werden; sie ist es, welche das Unglück des Landes vollständig machen wird. Gewiß ist, daß die Pariser Ereignisse die Unterhandlungen in der Schwebe erhalten, und dies in einem Augenblicke, wo wir am Hafen angelangt waren. Wir standen im Begriffe, eine Anleihe zu machen, welche den Feind entfernen, den Uebeln Frankreich ein Ende machen sollte. Heute ist dies absolut unmöglich. (Bewegung.) Wenn ich diese vielleicht ungelegene Mittheilung mache, so geschieht es, weil ich darauf halte, nochmals zu erklären, daß, wenn wir nicht schnell Herren der Insurrection werden, unser Unglück Verhältnisse annehmen kann, die ich meinerseits zu ermessen nicht im Stande bin.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Freiwilligen und der allgemeine Garnisonswechsel.) Das Kriegsministerium hat bezüglich der Behandlung der Einjährig-Freiwilligen des Präsenzstandes jener zahlreichen Truppenkörper, welche im Laufe dieses Jahres die Garnison wechseln, in Erinnerung gebracht, daß solche Freiwillige unmittelbar vor dem Abmarsche ihrer Truppe einem anderen, in der Garnison verbleibenden, oder dahin neu einrückenden Truppenkörper der gleichen Waffengattung, so weit als möglich nach eigener Wahl, in Zuteilung zu geben sind. Wo es unbedingt notwendig ist, können die Instructors-Officiere und Unterofficiere der Einjährig-Freiwilligen bis zum Eintreffen des ablösenden Truppenkörpers der gleichen Waffengattung, in der früheren Garnison zurückgelassen werden, und sind dann ihrer Truppe nachzuführen. Der militärische Unterricht der Einjährig-Freiwilligen soll überhaupt durch den stattfindenden Garnisonswechsel keine Unterbrechung erleiden; es ist aber jenen Freiwilligen, welche aus Vorliebe für ihren gewählten Truppenkörper bei diesem ihren Präsenzdienst zu vollenden wünschen, auch der Wechsel der Garnison mit demselben nicht zu verwehren.

## Seniellen.

### Der Kindergarten und seine Erziehungsmittel.

Obgleich die Kindergartenfrage während der letzten Jahre die erfreulichste Verbreitung gefunden hat, und obgleich die bedeutendsten Pädagogen der Gegenwart sie zu der ihrigen gemacht haben, begegnen wir doch noch häufig in Familien- und Erziehungskreisen der Wahrnehmung, daß sie nicht die gehörige Würdigung bei ihnen findet.

Ohne darauf im Einzelnen eingehen zu wollen, ist es die Absicht dieser Zeilen, ihren bescheidenen Theil beitragen zu helfen zur Kenntniß und zum Verständniß der Sache.

Es ist nicht leicht, das Gesamtweesen des Kindergartens im engen Rahmen eines Aufsatzes auszusprechen, wir müssen uns begnügen, in Folgendem nur die Grundzüge seines Strebens anzudeuten.

Die Idee des Kindergartens und deren spätere Ausföhrung ist unzweifelhaft aus der klaren Erkenntniß der Mangelhaftigkeit der Erziehung überhaupt und der häuslichen insbesondere entsprungen.

Friedrich Fröbel, von dem Grundgedanken ausgehend, daß die Erziehung mit der organischen Entwicklung des Menschen gleichen Schritt halten und mit letzterer also ohne Lücke und stetig sich fortsetzen müsse, mochte bei einer Vergleichung dessen, was die Hauserziehung gewährt und andererseits die spätere Schule fordert, finden, daß zwischen beiden eine Lücke sei, welche der erste Grund zu einem Verfehlen des ganzen Zweckes der späteren Erziehung und Bildung ist.

Aber nicht allein dies, sondern hauptsächlich das ganze Verfahren, die herkömmliche Praxis der häuslichen Erziehung brachte ihn zur Einsicht, daß hier vor allem Hilfe nöthig sei, wenn die Sache der Erziehung nicht ewig Stückwerk bleiben und damit der gedeihlichen Fortbildung und Beredlung des künftigen Geschlechtes ein Hemmschuh angelegt werden sollte. Im Gegensatz zu früheren Methoden bewirkt der Kindergarten die Erziehung des Kindes nicht sowohl durch Einprägen äußerer Lehrstoffes oder stereotyper Moralforneln, als durch Erweckung und Bildung der im Kinde liegenden Keime des Guten, Schönen und Großen. Die leitende Idee desselben ist die der Entwicklung! Was auch dem Kinde im Kindergarten an Spielen, Beschäftigungen und irgend welchem Bildungstoff geboten wird, es ist Alles auf die Entfaltung seiner eigenen innersten Natur gerichtet. In außerordentlich einfachen Dingen, wie in Stäbchen, Thon, Wällen, Kugeln, Bauklötzchen sieht der Kindergarten die Mittel zur Uebung und Bildung des Sinnen- und Seelenlebens. — In allen seinen Spielen und Beschäftigungen, vom Kleinen zu immer Größerem und Zusammengefügterem fortschreitend, erreicht der Kindergarten folgerweise eine immer bestimmtere Entwicklung des Aufassungsvermögens und wir finden bei seinen Zöglingen thatsächlich ein schärferes Sehen und klarere Vorstellungen, eine kräftigere, feinsüßligere Hand und eine größere Geschicklichkeit, ein feineres Gehör und ein leichteres geistiges Erfassen.

Die Beschäftigungen des Kindergartens sind sowohl der Natur des Kindes im Allgemeinen, als auch seiner jedesmaligen Entwicklungsstufe im Besondern genau angepaßt. Darum ist die Arbeit den Kindern niemals eine Last, sondern eine Lust. Die Arbeit ist im Kindergarten stets Bildungs- und Erziehungsmittel zugleich, denn sie übt und bildet den Willen, indem sie den Sinn auf

die Erreichung immer höherer Ziele richtet. Der Kindergarten führt das Kind zu der Natur zurück, er beschäftigt es zuerst mit dem Alltäglichen, Sichtbaren, Greifbaren, Nahen. Er läßt es nur lernen, was es begreifen kann; der Kindergarten bildet endlich das Kind für das Schöne. In allen seinen Spielen und Beschäftigungen ist die Schönheit das maßgebende Element und das in diesem Elemente erzogene Kind wendet sich bald von selbst mit Abscheu hinweg vom Häßlichen, Gemeinen, Nohen. — Liebe und Freude sind im Kindergarten die mächtigen Triebfedern zu allem Thun, an ihrer Hand scheint alles wie von selbst zu gelingen.

Der Kindergarten ist bestimmt für Kinder vom 3. bis zum 7. Lebensjahre. Er widmet sich also hauptsächlich der geistigen Pflege der Kinder und nimmt sie zu diesem Zwecke, für 3—5 Stunden täglich auf. — Sie werden durch diese kurze Trennung dem Elternhause nicht entfremdet, kehren vielmehr mit erhöhter Liebe und neuer Lust dorthin und zu ihren häuslichen Beschäftigungen zurück.

Ein wichtiges Erforderniß des Kindergartens ist ein geräumiges, liches, gesund gelegenes Local. — Die Kinder bilden je nach ihren Alters- und Entwicklungsstufen verschiedene Abtheilungen und werden bei ihren Spielen und Beschäftigungen geleitet durch die für diesen Zweck gebildete Kindergärtnerin und deren Gehilfsinnen.

Die Thätigkeiten des Kindergartens gliedern sich zunächst in die an den Tischen sitzend ausgeführten sogenannten Beschäftigungen und die in einem freien Zimmer oder Garten ausgeübten Bewegungsspiele.

Der Beschäftigungen, theils von Fröbel und seinem Schülerkreis, theils von späteren Nachfolgern erfunden, sind sehr viele, und sie wechseln nach einem Stundenplane ab. Wir heben nur die wichtigsten näher hervor in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der kindlichen

— (Spende.) Der Erzbischof von Kalocsa Ludwig Haynald hat zur Errichtung einer Mädchenerziehungsanstalt in Neusatz 10.000 fl. gespendet.

— (Schulsachen.) Der Landesschulrath für das Herzogthum Salzburg hat über einen vom Herrn Minister für Cultus und Unterricht herabgelangten Erlaß wegen Anzeige der bei der Durchführung der neuen Schulgesetze vorgekommenen Schwierigkeiten und der sich etwa als wünschenswerth darstellenden Abänderung der diesjährigen Reichs- und Landtagssexe in der Sitzung vom 18. März d. J. den Beschluß gefaßt, dem Herrn Minister zu berichten, daß dem Landesschulrath noch keine solchen Erfahrungen zu Gebote stehen, um gründliche Anträge über die Abänderungen der Reichs- und Landesschulgesetze vorlegen zu können, und aus diesem Anlasse hervorzubringen, daß die Hauptschwierigkeiten der Durchführung derselben durch die Systemisirung ständiger Bezirksschulinspectoren für die einzelnen Schulbezirke so wie durch die Gewährung einer ergiebigen Staatssubvention an den Landesschulfonds beseitigt würden und sonach im Falle der günstigen Erledigung dieser beiden Fragen zweifelsohne auch die scheinbaren Schwierigkeiten in der Durchführung der neuen Schulgesetze verschwinden und diese Schulgesetze, welche ihren grundsätzlichen Bestimmungen nach die wahre Hebung des Volksschulwesens anstreben und bei richtiger Anwendung hiezu auch vollkommen geeignet sind, in das Fleisch und Blut des Volkes übergehen und ihre segensreiche Wirkung gewiß entfalten werden.

— (Organisation der tiroler Landes-schützen.) Nach der neuen Organisation für die tiroler Landesschützen besteht der streitbare Stand eines tiroler Schützenbataillons aus 28 Officieren und 1269 Unterofficieren und Schützen u. Da unter dieser Zahl auch die nicht streitbaren Individuen, als: Aerzte, Feldcaplan, Rechnungsführer, Bleisirtenträger, Officiersdiener, enthalten sind, stellt sich nach Abschlag dieser Personen der eigentliche streitbare Stand eines tiroler Landesschützenbataillons auf 23 Officiere und 1181 Mann. Wenn die Verhältnisse im Kriege eine größere Kraftanstrengung erfordern, können auch die Ergänzungscompagnien nach Disposition des militärischen Befehlshabers zum Bataillon einbezogen oder in selbständige ganze oder halbe Bataillone formirt oder endlich auch als selbständige Compagnien verwendet werden. Auch können Freiwillige, welche ihrer Heeresdienstpflicht Genüge geleistet haben und nicht mehr zu den Landesschützen dienstpflichtig, aber noch diensttauglich sind, eingereiht werden, wenn sie sich zu einer zweijährigen Dienstzeit verpflichten. Die bei den Landesschützenbataillonen als Artilleristen ausgewiesenen Leute haben die Bestimmung, zur Verstärkung der in Tirol befindlichen Artillerie zu dienen. Die Landesschützen zu Pferde sind zum Ordonnanz- und Botendienst bestimmt.

— (Ein neuer Roman von Gutzkow.) Wie wir in der „Frkf. Ztg.“ lesen, hat Karl Gutzkow einen neuen Roman: „Der vorletzte Hohenzoller.“ vollendet, wozu wir bemerken, daß die „N. Fr. Pr.“ diesen neuen Roman in ihrem Feuilleton zu veröffentlichen bestimmt ist, daß jedoch der Dichter jenen Titel aufgegeben zu haben scheint.

— (Größere Fahrgewindigkeit.) Die Direction des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wird im Namen vieler deutscher Eisenbahnverwaltungen bei den betreffenden Regierungen um die Bewilligung einer größeren als der gegenwärtig bestehenden Fahrgewindigkeit bei den Eil-, Courier-, Post- und gemischten Zügen auf den Eisenbahnen das Ansuchen stellen. Selbstverständlich wird die

Einführung dieser größeren Fahrgewindigkeit auf Terrainverhältnisse, wo dieselbe wegen der Sicherheit des Verkehrs nicht rathsam und anwendbar ist, keine Anwendung finden, sondern nur auf zulässigen Strecken ins Leben treten. Wird dieser beabsichtigten Aenderung der bisher in Kraft bestehenden Fahrgewindigkeit von den Regierungen Folge gegeben, dann hat dies auf den allgemeinen Verkehr und auf das reisende Publicum einen unberechenbaren wohlthätigen Einfluß.

— (Ueber die Aufbahrung und das Begräbniß der beiden ermordeten Generale Lescompte und Clement Thomas) wird berichtet: Jedermann weiß, daß von Samstag (18.) Abends bis Sonntag (19.) Abends die beiden entsehtlich verstümmelten Leichname der Generale in Montmartre, Rue des Rossiers zur Besichtigung ausgestellt waren. Ueber das Bett, auf dem die Leichen lagen, hatte man in aller Eile zwei Wandvorhänge gebreitet. Ein Bettuch, das man von einer benachbarten Hauswirthin geliehen, diente den Opfern als Schweigtuch. Während eines ganzen Tages konnten die Neugierigen nach dem Hause strömen, in dem die Ueberreste der Generale ausgestellt waren. Jeder derselben hatte entblößtes Haupt, es waren aber die Gesichter durch die wiederholten Verstümmelungen so entstellt, daß es fast unmöglich war, sie zu erkennen. Montag Mittags beschloß man, auf die Aussage der Aerzte hin, daß die Verwesung bereits gefahrdrohend werde, zu einer provisorischen Beerdigung zu schreiten. Auf der Butte Montmartre selbst existirt, vom Pfarrhose wenig entfernt, ein kleiner seit 30 Jahren nicht mehr benützter Friedhof. An diesem Orte der Ruhe wurden die beiden Generale ohne irgend welche religiöse Feierlichkeit durch einen alten Todtengräber der Erde wiedergegeben. Das Comité hat erklärt, es werde, so lange es möglich sei, sich jeder Leichenfeier widersetzen.

— (Folgendes tragikomische Erlebnis) wird der „R. Z.“ von Brüssel aus als verbürgt mitgetheilt: Herr S., früher amerikanischer Gesandter in einem kleinen Staate, der an Frankreich grenzt, befand sich Anfangs voriger Woche in Paris. Sein Weg führt ihn durch den Faubourg Montmartre und findet er sich an einer Straßenecke durch eine mächtige Barricade am Weiterkommen verhindert. Er verhandelt mit dem Commandanten wegen des Durchganges, welcher ihm endlich bewilligt wird, nachdem er seine Nationalität und seinen Stand genannt. Man räumt einige ungeworfene Wagen zur Seite. Herr S. übersteigt die Barricade; doch kaum ist er auf die Innenseite angekommen, so empfangen ihn sechs Nationalgardisten mit wüthenden Mienen und angelegtem Chassepot. Herr S. zieht seinen Revolver, um sein Leben theuer zu verkaufen und wirft dem ihn führenden Barricadenchef entrißet seine Treulosigkeit vor und die Folgen, welche dieselbe nach sich ziehen würde. „Ne faites pas attention,“ erwidert ihm der Barricadenhauptmann, „ces citoyens sont en train — de se faire photographier.“ (Achten Sie nicht darauf, diese Bürger sind im Begriffe, sich photographiren zu lassen.)

— (Cholera.) Die tagtäglich in Petersburg zur Veröffentlichung gelangenden amtlichen Bulletins weisen ein zwar nicht sehr bedeutendes, aber doch stetiges Zunehmen der Epidemie nach. Am 25. d. M. betrug die Zahl der in Behandlung verbliebenen Brechruhrkranken 607, nachdem 9 als genesen und 43 als verstorben angegeben wurden. Die in russischer Sprache erscheinende „Akademie-Zeitung“ empfiehlt die Anwendung von Besehfen, die den Ozongehalt der atmosphärischen Luft steigern; in Spitalsälen sei

zu diesem Behufe vorzugsweise die Anwendung der Electricität zu empfehlen.

## Locales.

— (Feuerwehrrkneipe.) Die allmonatlich stattfindende Kneipe der freiwilligen Feuerwehr, wird heute Abend im Casino-Saloon abgehalten werden; Anfang 8 Uhr.

— (Institut Waldherr.) Morgen 7 Uhr Abends findet im Ritteraal des deutschen Ordenshauses eine von den Böglingen obigen, hier sehr geachteten und von dem h. Ministerium des Unterrichts mit dem Oeffentlichkeitsrechte ausgestatteten Institutes, arrangirte Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangen: „Wilhelm Tell“ 3. Scene des 3. Aufzugs (Darstellende: Böglinge der IV. Klasse); Lebende Bilder (Böglinge der I. und II. Klasse); „Hinterüber — Herüber.“ Posse in 1 Act von Nestroy und endlich „die Zaubergeige“ Operette von Offenbach. Gesang mit Pianoforte und Violinenbegleitung.

— (Fleischtarif pro April.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 26 kr., mittlere Sorte 22 kr., geringste Sorte 18 kr.; von Kühen und Zugschsen kosten die drei Sorten Fleisch 23, 19 und resp. 15 kr.

— Vom k. k. Obersthofmeisteramte wurde der Grazer Liqueurfabrikant Herr Eduard Fünd zum k. k. Hoflieferanten ernannt.

— (Theater.) Mit dem heutigen Tage schließt unsere Theaterfaison und das leichte Böttchen, das uns so viele Abende durch Ernst und Heiterkeit hinwegjagelte, entflattert nach allen Richtungen der Windrose. Auch der Localchronist schließt mit Bedauern eine Rubrik, in welcher er stets freudig Talent und ernstes Streben würdigte, keine gediegene Leistung übersehen und immer nur das Interesse der Kunst und des guten Geschmacks im Auge gehalten zu haben glaubt. Bei einem Rückblicke auf die Saison muß besonders in Bezug auf die zweite Hälfte derselben anerkannt werden, daß für die Kräfte einer Provinzbühne viel geleistet wurde. Daß überhaupt unsere Saison nach der so schnell eingetretenen acuten Novemberkrisis nicht unrühmlich unterging, daß sie vielmehr einen neuen Aufschwung nahm, ist unbestreitbares Verdienst des Theatercomité's, welches durch energisches Handeln die materiellen Mittel sicherte und dessen Obmann insbesondere sich mit über alles Lob erhabener Aufopferung den odiossten Geschäften unterzog. Herr Director Konderla, der nach dem Abgange des Herrn Fontaine die Leitung der Bühne, unter theilweiser Minwirkung des Theatercomité's fortführte, hinterläßt den Ruf eines reellen Geschäftsmannes, der ungleich hierin anderen Provinzcollegen, die Anforderungen des Publicums stets einsichtsvoll würdigte und gegen berechtigten Tadel nie Empfindlichkeit zeigte. Was den Referenten betrifft, so fand er im Einzelnen manche Befriedigung, er schrieb, wenn dies der Fall war, gern für diese Rubrik der Localchronik, freilich hatte er auch oft Grund zur Verstimmung, und da er es nie für seine Aufgabe gehalten hat, ein Echo bestimmter Gesellschaftskreise oder der unbestimmbar großen: „Publicum“ zu sein, so war er allerdings nicht selten in der Lage, mit diesen dunklen Mächten in Widerspruch zu gerathen und dann hielt er es für das Beste, seine Feder ruhen zu lassen.

Um von dieser notwendigen Einleitung zur Sache zu kommen, die verfloffene Saison hatte manche tüchtige Kräfte aufzuweisen. Wir dürfen nur in der Operette, deren Regie

Kräfte und Fähigkeiten, als da sind: die Baupiele. Sie dienen der Entwicklung des Auges und der Hand im Allgemeinen, sowie des Baulalentes im Besonderen. Die Legespiele, welche schon viel mehr Geschick und Vorsicht in der Behandlung erfordern; ferner das Zeichnen auf Linienzüge, das Nähen in steifem Papier, das Flechten von farbigen Papierstreifen, das Ausstechen, das Ausschneiden und das Falten von rechtwinklig zugeschnittenen Papierstücken.

Die Bewegungsspiele endlich sind es, welche in geläuterter, dem Kinde verständlicher Form dem allgemein menschlichen Zuge nach Geselligkeit Ausdruck verleihen. In langer Reihe hinziehend, zu zwei und zwei gehend, folgt die Bewegung dem Rhythmus eines Liedes, in dessen Worten sich zugleich der Charakter des Spiels kundgibt. Die Spiele gliedern sich in Turnspiele, bestimmt, Kraft, Gewandtheit und endlich freie Beherrschung der Körperlichkeit zu verleihen; in Kreisspiele, geeignet, den Sinn für Schönheit in Sprache, Gesang und Bewegung zu wecken, und in Nachahmungsspiele, indem sie das Naturleben und die Beschäftigungen des Menschenlebens in Familie, Kunst und Handwerk darstellen.

Fast alle Spiele sind von Gesang begleitet, denn Gesang, der naturgemäße Ausdruck der höher erregten Seele, gehört in das Leben des Kindes gerade so nothwendig, wie das Spiel selbst.

Im Anschluß an die Bewegungsspiele haben wir noch die Spiele mit Kugeln und farbigen Bällen zu erwähnen. Die Bälle werden in abwechselndem Spiel öfters unter Gesang von Hand zu Hand gegeben, gerollt oder geworfen.

Im Betrachten und Verfolgen des bewegten Gegenstandes, im Nacheifen, Ergreifen und Weitergeben desselben ist dem Kinde die erste Gelegenheit zur Ent-

wicklung und bewußten Anwendung seiner Kräfte geboten.

Wir haben endlich noch kleine Finger- und Gliederspiele, welche, von gesungenen oder tactmäßig gesprochenen Worten begleitet, meist dem Volksleben entlehnt, liebliche Vorstellungen im Kindesgemüthe wecken und pflegen.

Bei jedem Kindergarten ist ein Garten ein unabweisbares Bedürfnis. Die Kinder halten sich im Sommer einen großen Theil des Tages in diesem Garten auf, und die Kindergärtnerin hat sie mit Allem, was darin ist, und sich ereignet, ungewungen vertraut zu machen. Sie muß die Kinder auf die Entwicklungsphasen des Pflanzenlebens, auf Keim, Knospe, Blüthe und Frucht aufmerksam machen, so wie auf die vielen kleinen Thiere, welche den Garten und seine Pflanzen bewohnen.

Die Kinderschaar im Garten zu sehen, in natürlicher gemeinsamer Heiterkeit und Regungslust ist ein interessantes Beobachten für denkende Eltern und Lehrer, und wir rathen daher Jedem, sich diesen Genuß zu verschaffen.

Fröbel ordnete und gestaltete für den Kindergarten insbesondere das Spiel als Bildungs- und Erziehungsmittel. Er sprach die Idee aus, das Spiel des Kindes muß der Mittelpunkt seiner ersten Erziehung sein. — Schon die Alten haben das Spiel als ein wichtiges Erziehungsmittel betrachtet. Geistreiche Aussprüche darüber kennen wir von Aristoteles, Plato, Plutarch, Virgil, Quintilian, Agricola. Neuere Schriftsteller haben seine fast vergessene und verkannte Bedeutung wieder aufgefischt und vor Augen gelegt, so Jean Paul in seiner „Levana“, Salzmann, Fröbel, Diesterweg, Dr. Stoi, Pilg, Köhler, Kolb, Herrmann u. A. Wir hoffen, daß diese kurze Besprechung der Principien des Kindergartenens und seiner Erziehungsmittel dem Leser Anregung

geben wird zu eingehendem Kennenlernen dieser wichtigen Institution und wir fügen nur noch aus unserer eigenen Erfahrung hinzu, daß da, wo die Erziehung der Kinder, auch über den Kindergarten fortgehend, von denselben Principien geleitet und denselben Bildungsmitteln unterstützt, gehandhabt wurde, das Gute, Schöne und Edle wie von selbst erwuchs und sich endlich zu schöner geistiger Klarheit und bewußter sittlicher Güte entfaltete.

Hinzuzufügen bleibt uns außerdem noch, daß die Kindergartenfrage auch schon in Krain ihre Vertretung gefunden hat, und zwar haben sich die Fräulein Rehn kein geringes Verdienst erworben, mit ihrer vortrefflichen Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen auch einen Kindergarten verbunden zu haben, da die Mädchen auf diese Weise von ihrem zartesten Alter an bis zu ihrer vollkommensten Ausbildung unter Einer Leitung bleiben können.

Wir können nicht umhin, uns an das in genannter Anstalt am 23. December 1870 abgehaltene Kinderfest zu erinnern, das gewiß bei allen Theilnehmern eine nachhaltige Freude erweckt hat. Wie wir gehört stehen ähnliche Feste in Aussicht.

Da bei den Fräulein Rehn alle Bedingungen zu einer tüchtigen Durchführung ihrer Aufgabe vorhanden sind und auch durch Benützung des Hausgartens für das körperliche Wohl der Kinder gesorgt werden kann, so wünschen wir ihrem edlen Unternehmen von ganzem Herzen Glück.

Wir rathen also allen Eltern, denen das geistige Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, dieselben ohne Zögern dem Kindergarten an der Lehr- und Erziehungsanstalt der Fräulein Rehn anzuvertrauen. Da das monatliche Schulgeld, wie wir gehört, unbedeutend ist, so kann diese wohlthätige Institution sehr vielen Kindern zu Gute kommen.

